

Die in dem Werkchen gegebenen Vorlesungen berühren in ihrer wechselnden Mannichfaltigkeit fast alle Kreise der vielumfassenden Naturwissenschaften, welche immer mehr beginnen, bei der fortschreitenden allgemeinen Bildung, in das innere Leben einzugreifen, und deren Verständniß mehr als je selbst den nur oberflächlich Gebildeten nothwendig wird.

Wir bedauern aufrichtig, nicht näher auf das Gebotene eingehen zu können, wie es das viele Interessante wünschenswerth macht. Die hier gedruckten Vorlesungen beziehen sich theils auf das Philosophische der Naturwissenschaften, theils auf Geseze und Verhältnisse der Physik und Chemie, theils auf astronomische Theesen oder naturhistorische Zustände. — Vorzüglich gelungen halten wir die Vorlesungen des Hrn. D. Heyer über die Philosophie der Naturwissenschaften, die des Hrn. Mathematikus Sachs über wissenschaftliche Pflanzenkunde und deren Einfluß auf unsere moderne Bildung und Erziehung, und endlich diejenige über die naturhistorischen Verhältnisse Dresdens und der nächsten Umgebungen, von Demselben. Auch die Frage: „wann und auf welche Weise wird die Erde untergehen?“ ist von dem Herausgeber, Hrn. Al. Pögholt, mit eben so viel philosophischem Scharfsinn, als mit dialectischer Gewandtheit in einer Vorlesung erörtert.

Die beigegebenen Lithographien und Holzschnitte sind correct und dem Zweck vollkommen entsprechend, wie überhaupt die Ausstattung geschmackvoll und gut ist. —

Indem wir uns auf die Fortsetzung freuen, wünschen wir dem Unternehmen alles Glück und dem Buch viele Leser und eine weite Verbreitung; allen ähnlichen Instituten aber rufen wir zu: „Thuet desgleichen!“ 9.

Memoiren der Markgräfin von Baireuth. Uebersetzt von Th. Hell. 2 Bände. Braunschweig, Vieweg. 1845.

Die Memoiren der Markgräfin von Baireuth sind bereits anerkannt als ein vorzüglicher Beitrag, nicht der Geschichte jener Zeit, von welcher sie, als Zeitgenossin, im Augenblick des Niederschreibens oft eine unrichtige Ansicht hatte, wohl aber als Beitrag zur Geschichte der Hofetikette und der Sitten jener Zeit. Was aber die Uebersetzung selbst betrifft, so geht deutlich aus derselben hervor, daß diese stückweise aus verschiedenen Federn hervorgegangen ist, welche mehr oder weniger der französischen Sprache mächtig waren. Im zweiten Theil entschuldigt sich der Leiter der Uebersetzung gewissermaßen damit, wörtlich übersezt zu haben, um der Originalität nichts zu rauben; aber die Uebersetzung mancher Stellen ist so schlecht ausgefallen, daß man sich Mühe geben muß, den Sinn zu entziffern, z. B. S. 58: „Für dieses Mal blieben die Sachen dabei; die Zärtlichkeit, welche ich ihr bei dieser Gelegenheit gezeigt

hatte, verschaffte mir auf zehn Tage Ruhe, aber sie trat nur zurück, um besser springen zu können.“ S. 95: „Das Haus dieses Generals war köstlich.“ S. 141: „Man gab dagegen meinem Bruder zwei Offiziere auf den Kriegsfuß.“ 25.

Leopold Schefer's ausgewählte Werke. Dritter und vierter Theil. Berlin, Weit u. Comp. 1845. — Inhalt: Die Ostersnacht. — Die lebendige Madonna. — Palmerio. — Der Kuß des Engels. — Der Sekreuzigte, oder: Nichts Altes unter der Sonne. — Die Düvecke, oder: Die Leiden einer Königin. — Leonore di San-Sepolcro.

Wir haben bereits in Nr. 85 d. Bl. bei Anzeige des ersten und zweiten Bandes Gelegenheit gehabt, uns im Allgemeinen über Tendenz und Vorzüge der Schriften dieses Autors hinlänglich ausgesprochen. Was nun den Werth dieser im dritten und vierten Bande enthaltenen sieben Novellen betrifft, so müssen wir allerdings gestehen, daß diese Gaben, mit Ausnahme der „Ostersnacht“, schwerlich mit den vorigen Waage halten dürften, namentlich nicht mit den Erzählungen „Künstlerlehre“, „Waldbrand“, die „Deportirten“. Bei allem Reichthum an Gedanken, überraschenden psychischen Tiefblicken und gewaltiger Phantasie, Vorzüge, die sich auch hier geltend machen, wird doch hin und wieder ein Mangel an künstlerischer Einheit mehr oder minder fühlbar, wie dies z. B. die Erzählung „der Kuß des Engels“ hinreichend bestätigt. Der Stil Schefer's ist bekanntlich von der Art, daß er sich schwer charakterisiren läßt. Th. Mundt sagt: „Schefer schreibt einen ungebundenen Junggesellenstil, Gedanke und Form leben bei ihm in wilder Ehe.“ Wir glauben, daß viele Leser diese Ansicht theilen werden. Zu beklagen bleibt es aber immerhin, daß ein Dichter von so ungewöhnlicher Befähigung nicht mehr Fleiß auf die Form verwendet.

Schwäbisches Museum. Volksblatt zur Unterhaltung, Belehrung und Besprechung vaterländischer Interessen, redigirt von Heinrich Voose. 1845. Stuttgart, Karl Göpel.

Die uns vorliegenden Nummern dieser Zeitschrift sind sehr reichhaltig und bekunden ein würdiges Streben nach Besserem; namentlich ist den Zeitfragen und Interessen der Gegenwart besondere Aufmerksamkeit gewidmet, obschon es nicht immer Originalartikel sind, die dem Leser geboten werden. Der Inhalt ist folgendermaßen rubricirt: Allgemeiner Sprechsaal — Länder- und Völkerkunde — Tagesgeschichte — Schwaben — Stuttgart — Allerlei. — Ob Hr. Heinrich Voose, bekannt durch einen Band Gedichte, gegenwärtig noch, nachdem er deutsch-katholischer Priester geworden, die Redaction besorgt, wissen wir indeß nicht. 19.